

Staffel mit Stockmaß

Wir blicken hinter die Kulissen bekannter Einrichtungen im Stadtteil. Heute: Die **Reiterstaffel der Polizei** am Welfenplatz in der **LIST**

VON SWENDE STRATMANN (TEXT)
UND EMINE AKBABA (FOTOS)

Mitten in der Stadt, am Welfenplatz, macht ein schweres, hellgrünes Tor neugierig auf das, was dahinter liegt. Es verbirgt den Blick auf den Innenhof eines imposanten roten Backsteingebäudes. Ähnlich wie beim Versuch, durch ein Schlüsselloch zu schauen – ein Auge zugekniffen, eines weit aufgerissen – gibt der Spalt zwischen den großen Schwingtüren nicht mehr als einen Tunnelblick frei. Dazu riecht es nach Pferd, auch Wiehern ist zu hören. Dann öffnet Norbert Rabe von der anderen Seite schwungvoll das Tor, und die ersten Sinnesindrücke mischen sich mit neuen: Jetzt kann man die Pferde auch sehen. Sie werden verladen, kommen gerade von ihrem Einsatz auf der Straße zurück oder warten auf ihr nächstes Training. Für Rabe ist das Routine. Der Polizeihauptkommissar ist Leiter des Reiterzuges der Polizeidirektion Hannover am Welfenplatz.

32 Pferde und 40 Reiter zählt er zu seinem Team. Für die ungleiche Verteilung hat Rabe eine Erklärung: „Pferde kennen keine Wochentage. Sie müssen jeden Tag bewegt werden und sind immer im Training.“ Wenn ein Polizist Urlaub macht, muss das Pferd trotzdem auf dem Reitplatz stehen oder auf Streife sein. Keiner hat auf lange Sicht sein Stammpferd: Spätestens nach einem Jahr wechseln Pferd und Reiter jeweils. „Jeder hat seinen Favoriten, aber das Umsetzen lehrt und ist besonders für junge Leute wichtig“, sagt Rabe. Das mag anstrengend klingen, aber die Pferde seien in erster Linie „ein Beförderungsmittel“, wie es im Polizeijargon heißt. „Unsere Arbeit ist nicht mit Ferien auf dem Immenhof zu vergleichen“, sagt der Staffelleiter.

Vier bis fünf Stunden sitzen die Reiter bei ihren täglichen Streifen auf dem Pferd. Auch Spielplätze lassen sie nicht aus. „Die sind ein beliebter Platz für das Komasaufen der Jugendlichen“, sagt Rabe. „Erst pöbeln sie uns an, und am Ende gewinnt die Sympathie für die Pferde.“ Oftmals fragten die Jugendlichen dann, ob sie die Tiere streicheln könnten oder wie denn deren Namen seien.

Bei den Vierbeinern der Diensthundführerstaffel, die ebenfalls am Welfenplatz untergebracht sind, ist das dagegen völlig anders. Streicheln? Auf keinen Fall. Schon wenn jemand am Polizeibulli auf dem Gelände vorbeigeht, wippt der Wagen plötzlich hin und her, weil der Schäferhund im Inneren kaum an sich halten kann, herumspringt, bellt und die Zähne fletscht.

Keine Spur vom Familien-Bello – und doch sind diese Hunde genau dort untergebracht: in den Familien der Hundeführer. „Jeder nimmt am Ende des Tages seinen Hund mit nach Hause“, sagt Jürgen Weber, Leiter der Reiter- und Diensthundführerstaffel. Ob die Polizisten das Tier ganz in die Familie integrieren oder eher außen vor lassen, bleibe jedem selbst überlassen. Die Staffel besteht derzeit aus 30 Duos von Hund und Herrchen. Dazu kommen noch zwei Neulinge, die gerade für die Suche nach Pyrotechnik ausgebildet werden.

Im Gegensatz zur Reiterstaffel, die in zwei Schichten arbeitet und nachts pausiert, sind die Hundeführer mit ihren Tieren 24 Stunden im Einsatz. Denn gerade in den Abend- und Nachtstunden werden sie gerufen. Dann müssen die Tiere nach Rauschgift schnüffeln oder nach Einbrechern suchen. Ansonsten dürfen sich die Tiere in der Nacht auf dem Gelände am Welfenplatz frei bewegen – und sind dabei



EINBLICKE

Beförderungsmittel und Drohkulisse: Die Polizeipferde vom Welfenplatz sind routinierte Helfer bei schwierigen Einsätzen.

gleich ein gutes Abwehr- und Alarmsystem.

Anstatt ihre Zähne zu zeigen, beeindruckt die Pferde bei größeren Einsätzen wie Demonstrationen, Fußballspielen, Konzerten, Festivals oder Umzügen mit ihrer Größe, ihrer Schnelligkeit und ihrer „Drohkulisse“, wie Rabe es nennt. Ein sogenanntes Stockmaß, also eine Schulterhöhe von 1,65 Meter, ist die Mindestanforderung, um als Polizeipferd Karriere machen zu können. Rabe testet die Tiere vorher und entscheidet dann „aus dem Bauch heraus“. Von sieben Pferden schafft es in der Regel eines in die Staffel. Wallach „Excalibur“ ist eines davon. Er steht in einer der hinteren Boxen der Stallungen. Tiefschwarzes Fell, Stockmaß von 1,74 Meter und 850 Kilogramm schwer – ein Schlachtschiff von Pferd und im Einsatz durchaus mit abschreckender Wirkung. „Bevor die Leute Steine geworfen haben und wegrennen können, sind wir mit den Pferden schon bei ihnen. Das wissen sie ganz genau, und deswegen greifen sie uns erst gar nicht an“, sagt Rabe.

Ein Pferd ersetzt zehn sogenannte Fußkräfte bei der Polizei. Doch nicht jeder Einsatz eignet sich für die Warmblüter. „Von der Bahnhofstraße ziehen wir uns zum Beispiel mit erhobenem Kopf zurück“, sagt Rabe. Der Arbeitsraum für Tier und Reiter sei in der stark frequentierten Fußgängerzone zu beengt, weil Bäume, Bänke und Schaufenster für Behinderungen sorgen. Um die Tiere auch in stressigen Situationen beruhigen zu können und ihnen Sicherheit zu geben, richtet sich die Ausbildung nach dem Grundsatz „Vom Leichten zum Schweren“. Jeder Ausbildungs- oder Übungsabschnitt wird einfach begonnen und dann im Laufe der Zeit im Anspruch gesteigert. Junge Pferde laufen zunächst nur in Begleitung eines erfahrenen Polizeipferds durch die Straßen. Parallel dazu werden



Gelassen im Einsatz: Polizeipferde bei einer Straßenschlacht in der Kopernikusstraße 2012.

sie so früh wie möglich an akustische und optische Reize gewöhnt.

Am Ende der einjährigen Ausbildung steht eine Prüfung, die aus dem Ausbildungspferd ein offizielles Polizeipferd mit dem Niveau der „Klasse A“ macht. Danach sind ähnliche Übungen und Trainingseinheiten ein beständiger Teil des Dienstes. „Am Ende der Ausbildung kann das Pferd einen Sommerschlussverkauf nicht von einem Fußballspiel unterscheiden. Es sieht nur, dass viele Menschen da sind – und bleibt ruhig“, sagt Rabe.

Die Pflege einer Pferdestaffel ist vergleichsweise kostengünstig: 8,10 Euro kostet die Unterhaltung pro Pferd am Tag, und die Tiere können lange im Dienst bleiben. Sie sind zwischen drei und fünf Jahren alt, wenn sie beginnen, und gehen erst mit rund 20 Jahren in den Ruhestand. Bei der hannoverschen Staffel liegt das Durchschnittsalter der Pferde derzeit bei 17,4 Jahren. In Niedersachsen gibt es nur zwei Reiterstaffeln bei der Polizei, in Hannover und in Braunschweig. „Unsere Staffel ist sehr erfolgreich“, sagt Rabe. „Bei einem Fußballspiel der Dimension Dortmund gegen Schalke haben wir den Einsatz mit nur zehn Pferden unter Kontrolle.“



Wichtig fürs Fußkleid: Die Schmiede der Pferdestaffel.



Notwendige Arbeiten: Caroline Stuhldreher beim Ausmisten im Stall.

Wie fing alles an?

Die Gebäude, in denen die Reiterstaffel Hannover untergebracht ist, sind mehr als 140 Jahre alt. Gegründet wurden sie als Kaserne für die reitende Artillerie und von 1869 bis 1945 von unterschiedlichen Artillerieregimentern genutzt. Im März 1945 wurde die Gegend um den Welfenplatz durch Luftangriffe schwer getroffen. Nach dem Krieg begann die Polizei, die Gebäude zu nutzen, und es wurde die damals so genannte „bespannte Fahrabteilung“ aufgestellt. Im Juni 1946 wurde diese Abteilung in Reiterstaffel umbenannt, da von der britischen Militärregierung Pferde zur Verfügung gestellt wurden. Heute teilen sich die Reiter- und die Hundeführerstaffel, das Spezialeinsatzkommando und der Zentrale Verkehrsdienst das Gebäude. str

Wie wird man Polizeireiter?

Um Polizeireiter zu werden, muss zuerst die normale Polizeiausbildung absolviert werden. Dies bedeutet ein dreijähriges Studium an der Polizeiakademie Niedersachsen. Danach schließt sich in der Regel zunächst eine einjährige Dienstzeit in der Bereitschaftspolizei an und danach eine Verwendung im Einsatz- und Steifendienst. Nach einem erfolgreichen Bewerbungsgespräch, muss der Anwärter sein Können auf dem Pferderücken zeigen. Fällt die Bewertung positiv aus, kann ein Veretzungsgesuch geschrieben werden. Jeder neuer Polizeireiter muss zu Beginn eine halbjährige Ausbildung absolvieren, gleich ob er reiterliche Vorkenntnisse hat oder nicht. str